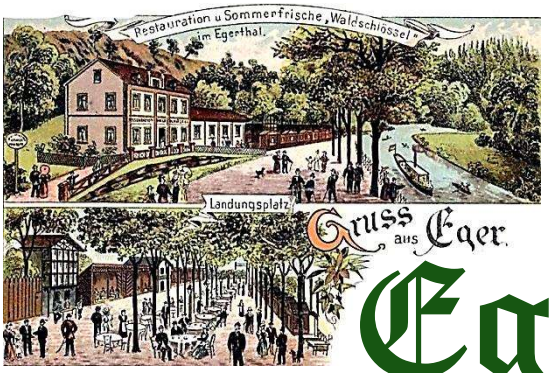


32. Jg. Nr.10
Oktober
2025

Eghaländ Bladl

Mitteilungsblatt vom Bund der Deutschen-Landschaft Egerland und des BGZ -Eger

Tag der Minderheiten in Falkenau/Sokolov

Am Samstag 06.09.2025 war es wieder mal soweit. Ein sonniger Tag forderte wieder mal heraus diesen mit einem Ausflug zu gestalten. So fuhr ich mit Alois Rott vom Bund der Deutschen-Landschaft Egerland nach Falkenau. Dort feierte der Bezirk Karlsbad sein jährliches „Minderheitenfest". Aufgerufen waren alle Minderheiten die im Kreis Karlsbad leben sich selbst und ihre Kulturen darzustellen. Ein buntes Bild an Trachten und landesspezifischen Spezialitäten erwarteten die Besucher in der Falkenauer Fußgängerzone. Einen großen Besucherandrang verzeichneten die lokalen Cafés. Auf einer großen Bühne boten die Minderheiten Lieder und Tänze aus ihren angestammten Heimaten an. Uns hatte es eine mongolische Pagode angetan wo neben landestypischem Essen auch Kleidungsstücke zum Verkauf angeboten wurden. Wir hatten Glück, dass ein Mitglied der Gruppe sowohl Deutsch als auch Tschechisch sprach und uns über die Besonderheiten des mongolischen Lebens informierte. Sogleich fiel mir ein, dass unser Landsmann Dr. Ralf Heimrath einige Zeit, im Auftrag des Goethe-Instituts, in der Mongolei verbrachte. Auch eine Gruppe Bergleute in ihren tollen „Uniformen" aus Mies, Falkenau, Zwodau usw. hatte es uns angetan und wir nutzten die Gelegenheit für ein gemeinsames Foto.
Am späten Nachmittag machten wir uns wieder über Franzensbad auf den Heimweg nach Marktredwitz. Es war ein sehr interessanter Nachmittag mir vielen interessanten Eindrücken die wir mit Nachhause nahmen.

Günther Wohlrab





Gedenken ist wichtig für die Zukunft

Wer in Deutschneudorf in Richtung Nová Ves v Horách/Gebirgsneudorf abbiegt, findet links vor der Grenze das Denkmal an den Komotauer Todesmarsch. Solch schmerzliche geschichtliche Ereignisse, verbunden mit unermesslichem menschlichem Leid sind nur die schreckliche Spitze der Leidensgeschichte der Deutschböhmen nach dem Zweiten Weltkrieg. Diese Greueltaten betrafen viele unschuldige Bürger, die sich persönlich nichts zuschulden kommen lassen hatten, aber in den Sog der Sippenhaft durch die Sieger des Krieges hineingezogen wurden. Das menschliche Versagen der Verantwortlichen der sowjetischen Armee an der deutschen Grenze in Deutschneudorf führte zu noch mehr Toten und an Leib und Seele Versehrten. Diesen geschundenen Menschen zu gedenken ist ein Teil der Aufgabe des Komotauer Heimatkreisvereins unter Leitung der engagierten Vorsitzenden Hedwig Gemmrig. Die Mitglieder versammeln sich alljährlich im Sommer an dieser Gedenkstätte. Am 5. Juli dieses Jahres kamen etwa 40 Leute mit deutschböhmischer Familiengeschichte zusammen. Es waren nicht nur die Vertriebenen und ihre Nachfahren, sondern auch zwei in Tschechien Verbliebene und weitere Gäste aus der Region anwesend. In ihren kurzen Ansprachen gingen die Redner, Frau Gemmrig, Bürgermeister Hoffmann und der Vorsitzende der Sudetendeutschen Landsmannschaft Sachsen e.V. Claus Hörrmann, auf das vor 80 Jahren Geschehene ein und formulierten die heute nötigen Lehren daraus.
Musikalisch wurde das würdige Gedenken vom Anton-Günther-Chor Seiffen unter Leitung von Pfarrer Michael Harzer begleitet. Den Abschluss bildete eine kurze, zum Mitdenken anregende Andacht durch Pfarrer Harzer, der Parallelen zur heutigen Zeit und dem derzeitigen Verhältnis zu Krieg und Frieden zog. Das derzeitige Geschehen in der Welt zeigt nicht, dass aus vergangenen Kriegen mit all ihrem Leid von den Herrschenden Lehren gezogen wurden. Die Erlebnisgeneration gibt es fast nicht mehr und die mahnenden Worte derer, die an Leib und Seele verspürten, was Krieg bedeutet, fehlen in unseren Tagen.



Am Vorabend fand die jährliche Vereinssitzung statt, bei der jüngere Mitglieder für die Arbeit im Vorstand gewonnen werden konnten. Dies ist sehr wichtig, damit dieser Verein zukunftsfähig ist. Wer sich mit diesem Thema beschäftigt, hat in den letzten Jahren einen allgemeinen Niedergang dieser Vereinstradition bemerkt. Umso erfreulicher ist es, dass sich der Komotauer Heimatverein zukunftsorientiert aufstellt. Während dieser Versammlung wurde der langjährige Bürgermeister und ehemalige FDP-Bundestagsabgeordneter Heinz-Peter Haustein einstimmig zum Ehrenmitglied ernannt. Seiner Unterstützung vom ersten Tage an ist es zu verdanken, dass diese würdige Gedenkstätte in Deutschneudorf entstehen konnte und das sowohl Kommune als auch Kirchgemeinde bis heute hinter dieser Idee stehen. Hinter vorgehaltener Hand gibt es schon weitere Pläne. So soll die Komotauer Heimatstube und eventuell auch die von Brüx/Most innerhalb des kommenden Jahres nach Deutschneudorf umziehen. Dies würde den Ort in Bezug auf die Geschichte der böhmischen Nachbarregion aufwerten und diese vielleicht auch der jüngeren Generation näherbringen. Wer sich jetzt fragt, warum nicht die Museen in Chomutov/Komotau und Most/Brüx die Nutznießer dieser Sammlungen sein werden, muss sich mit dem Vermächtnis der Geber dieser Exponate beschäftigen. Nicht wenige verfügten mit der Übergabe an die Heimatstuben, dass ihre Objekte niemals auf den Boden Tschechiens zurückkommen sollen, woran sich die Verantwortlichen der Vereine zurecht gebunden fühlen.

Der Termin des Treffens des Komotauer Heimatvereins steht im Zusammenhang mit der deutschsprachigen Messe in Květnov/Quinau. Wer möchte, kann diese Wallfahrt dann am Sonntag erleben.

von Ulrich Möckel

Denkmalpflege in Wildstein



Früher standen überall im Egerland, an jedem Feldweg, an Kreuzungen, Brücken usw. Wegkreuze, Heiligenfiguren, Bildstöcke, welche Marterl genannt wurden. Nach der Vertreibung der deutschen Bevölkerung und 40 Jahren kommunistischer Herrschaft sind die meisten dieser kleinen Denkmale zerstört und verschwunden. Umso wichtiger ist es, wenn es in den letzten Jahren verstärkte Bemühungen gibt, die restlichen zu erhalten und zu restaurieren. Die Initiativen dazu gehen von Gemeinden, Vereinen und Privatpersonen aus. Auch in Skalná/Wildstein hat sich eine Gruppe Heimatfreunde und Lokalpatrioten zusammengefunden, die sich unter Anderem vorgenommen haben, sich um kleine sakrale Denkmale zu kümmern. Im vergangenen Jahr wurde bereits ein restauriertes Kreuz neben der Kirche aufgestellt, in diesem Jahr kam eine der 4 Statuen des heiligen Johannes von Nepomuk an die Reihe, die es in Wildstein gibt. Eine davon wurde bereits vor einigen Jahren durch die Gemeinde Skalná renoviert. Diese Statue, um die es geht, ist aus der Barockzeit, datiert auf das Jahr 1756 und steht an der Kreuzung der Strassen Sportovní und Lesní. Sie wurde vom Sockel gehoben, die Teile abtransportiert, gereinigt, kleinere Beschädigungen fachmännisch repariert und die Figur mit Spezialfarben neu bemalt und der verlorene Heiligenschein ergänzt. Erst im Laufe der Arbeiten wurde sichtbar, um welches schöne Kunstwerk es sich handelt. Ein Fundament wurde betoniert und der Sockel und die Figur wieder an ihrem alten Platz aufgestellt. An der Maßnahme haben sich auch zwei Mitglieder der Ortsgruppe Wildstein des Bundes der Deutschen Landschaft Egerland, Franz Zima und Rita Skalová, beteiligt. Für nächstes Jahr ist ein weiteres Objekt in Planung, ein Wegkreuz.

Franz Zima OG Wildstein

Květnov/Quinau – der einzige verbliebene Wallfahrtsort im Erzgebirge

Auf den Höhen des böhmischen Erzgebirges gab es in früherer Zeit zwei größere Wallfahrtsorte. Dies waren Maria Sorg/Mariánská bei Jáchymov/Jochimsthal und Quinau/Květnov.
Das Kloster Maria Sorg wurde nach dem 2. Weltkrieg als Folter- und Inhaftierungsstätte für unbeugsame Lagerinsassen der Konzentrations- und Arbeitslager des Uranbergbaues genutzt und anschließend dem Erdboden gleich gemacht. Bis auf wenige Außenmauern des Klostergeländes und einem großen Trümmerhaufen, der einstmals die Klosterkirche war, erinnert heute nur eine Informationstafel an diesen einstigen Wallfahrtsort. Bereits im Jahre 2017 wurde ein Entwurf einer kleinen witterungsunempfindlichen Betonkapelle vorgestellt und der Grundstein dafür gesetzt und durch Pater Marek Bonaventura Hric segnet (GG 65, S. 4 f.). Seither herrschte Stille. Im Mai dieses Jahres wurde auf diversen Internetplattformen das Projekt

einer offenen Kapelle (https://www.facebook.com/hashtag/kaplemariasorg). Für diese sollten die Freunde der Region auf einer Homepage bis 19. Juni für eine mögliche Förderung abstimmen. Ein Ergebnis ist dort jedoch nicht verzeichnet und so wird voraussichtlich Quinau/Květnov auch künftig der einzige Wallfahrtsort des Erzgebirges bleiben.
Fanden noch vor 10 Jahren an den drei Wallfahrts-sonntagen am Nachmittag jeweils deutschsprachige Messen in Květnov/Quinau statt, so reduzierte sich dies auf mittlerweile nur noch eine. Da die katholischen Christen in Sachsen eine Minderheit sind und diese ihren Glauben meist nach dem Zweiten Weltkrieg aus anderen Regionen Europas mitbrachten, gibt es im sächsischen Erzgebirge keinen Wallfahrtsort. So versammelten sich am 6. Juli etwa 80 Gläubige mit ihren Priestern um die jährliche Wallfahrt zur Marienstatue in Quinau festlich zu begehen. Nur die wenigsten von ihnen haben ihre familiären Wurzeln in der Gegend des mittleren böhmischen Erzgebirges. So kann man sagen, dass dieser Wallfahrtsort für die tschechischen Katholiken aus der Gegend um Chomutov/Komotau und ihren Glaubensgeschwistern aus dem mittleren sächsischen Erzgebirge zur Heimat wurde, um einen würdigen Wallfahrtsgottesdienst zu feiern. Überraschend war, dass die Lieder aus dem Quinauer Liederbuch wieder von einem evangelischen Kantor im Ruhestand an der Orgel begleitet wurden. In den letzten Jahren musste dafür noch ein Keyboard genutzt werden. Es macht den Eindruck, dass das kirchliche Leben in dieser Region auf tschechischer Seite durchaus wieder einen Zuwachs verzeichnen kann. Die grenzübergreifenden kirchlichen Kontakte sind für die Wallfahrtskirche in Květnov/Quinau ein Segen.

Es bleibt zu hoffen, dass der Marienverehrung in Květnov/Quinau eine gute Zukunft beschieden ist und auch künftige Generationen aus Böhmen und Sachsen hier einen Ort des christlichen Glaubens, des Friedens und der Versöhnung unter dem Schirm der Gottesmutter Maria haben werden.

von Ulrich Möckel

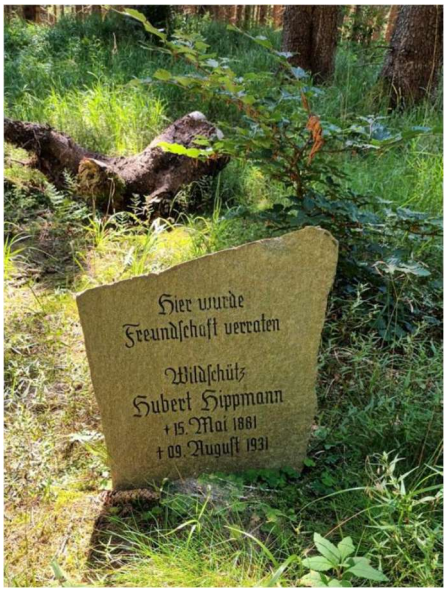


Blick auf das ehemalige Kloster Maria Sorg



Altarraum von Květnov/Quinau während der heiligen Messe 2025 mit bemerkenswert vielen Zelebranten

Hubert Hippmann – eine Wildererlegende aus Neugeschrei



Hubert Hippmann wurde am 15. Mai 1881 in Weipert, Ortsteil Neugeschrei, heute Nové Zvolání, geboren. Er stammte aus einfachen Verhältnissen und arbeitete zunächst als Brettschneider im Sägewerk. Ein folgenschwerer Arbeitsunfall veränderte sein Leben. Bei diesem verlor er den linken Unterarm. Die körperliche Einschränkung beendete nicht nur seine berufliche Laufbahn, sondern trieb ihn in eine existenzielle Krise.
Statt Resignation entschied sich Hippmann für einen gefährlichen Weg. Er begann mit der Wilderei. Mit erstaunlichem Geschick nutzte er seinen Armstumpf als Gewehrauflage. Ein Büchsenmacher passte sein Gewehr so an, dass er es sogar im Stiefel verstecken konnte – eine Waffe, die schnell einsatzbereit war und zugleich unauffällig transportiert werden konnte.
Bald war Hippmann in den Wäldern des Erzgebirges gefürchtet. Während die Forstbehörden ihn als Gesetzesbrecher jagten, wurde er in den Erzählungen der einfachen Leute zu einer Art Robin Hood. Ein Mann, der das Wild der Obrigkeit nahm und es mit den Bedürftigen teilte.
Im Ersten Weltkrieg formte Hippmann eine Wildererbande, die zeitweise über 20 Männer umfasste. Sie operierten meist im sächsischen Erzgebirge. Dort war das Gelände unwegsam und die Grenze war schwer zu kontrollieren, also ideale Bedingungen für Wilderer.
Die Bande jagte Rehe, Hirsche und Wildschweine, fischte Forellen und verkaufte einen Teil der Beute heimlich an Wirte und Händler. Der Rest wurde unter den Mitgliedern verteilt oder an arme Familien weitergegeben. Hippmann selbst gab sich gerne den Beinamen „Meister“ oder „Waldschreck“.
Die Behörden waren über Jahre machtlos. Förster und Gendarmen durchstreiften die Wälder, stellten Fallen und observierten Dörfer, doch Hippmanns Bande war immer einen Schritt voraus. Bevorzugt wurde vor allem die Region zwischen Crottendorf, Tellerhäuser, Neudorf und Rittersgrün in Sachsen, da das Waldgebiet auf böhmischer Seite stärker forstpolizeilich kontrolliert wurde. Waffen wurden nie bei Hausdurchsuchungen gefunden, denn sie lagen gut versteckt im Wald. Zeitzeugen

berichteten, dass Hippmann die Landschaft wie seine Westentasche kannte und selbst in der Dunkelheit spurlos verschwinden konnte.
Diese ständige Flucht vor den Behörden verlieh ihm den Ruf des „unfassbaren Wilderers“. Die Geschichten über ihn verbreiteten sich schnell und machten ihn zum Mythos, der die Region faszinierte und die Obrigkeit bloßstellte.
Zahlreiche Bemühungen der betroffenen sächsischen Forstämter, Hippmann und seiner Bande habhaft zu werden, blieben erfolglos. Erst als man sich nach Berlin an das Polizeipräsidium mit der Bitte um Unterstützung wandte, gelang es durch einen Trick, Hippmann das Handwerk zu legen. Der auf Banden- und Wildererwesen spezialisierte Kriminalkommissar Willy Häußler gab sich im Juni 1931 als Motorradrennfahrer aus, der nach einem schweren Sturz in Oberwiesenthal neue Kräfte sammeln wollte und früher in Oberbayern gewildert hätte. Es gelang ihm, zu Hippmann ein freundschaftliches Verhältnis aufzubauen, indem er mit ihm bei Trinkgelagen zusammensaß, die üppigen Zechen zahlte und ihn mehrfach auf seinem Motorrad durch das obere Erzgebirge fuhr. Nichtsahnend wurde Hippmann am 9. August 1931 durch den Kriminalkommissar in eine Falle im Crottendorfer Forstrevier gelockt. Häußler informierte die Forstpolizei und ließ das betreffende Waldstück umstellen, wo er eine Motorradpanne vortäuschte und sich dort eine Stelle zeigen ließ, wo Hippmann kurz zuvor einen Hirsch geschossen hatte. Als Hippmann sein Gewehr ziehen wollte, wurde das Feuer auf ihn eröffnet. Häußler schoss ihn durch zwei Schüsse an, woraufhin Hippmann in das Bezirkskrankenhaus nach Annaberg gebracht wurde, wo er verstarb. Mit Hippmanns Tod endete auch die Wildererbande. Mehrere Mitglieder wurden verhaftet und am 15. September 1932 in Brüx angeklagt, doch viele bestritten jede Schuld. Ein Jahr später nahm die Geschichte eine ironische Wendung. Kommissar Häußler selbst wurde am 23. September 1932 bei einem anderen Einsatz von Wilderern erschossen.
Bis heute lebt die Erinnerung an Hubert Hippmann weiter. In Wirtshäusern und Heimatvereinen des Erzgebirges wird von ihm erzählt, teils verklärt, teils kritisch. Er war Wilderer, Gesetzesbrecher und zugleich Symbol für den Freiheitsdrang der einfachen Leute. Zwischen Realität und Legende bleibt er eine der faszinierendsten Figuren der regionalen Geschichte des Erzgebirges. Ein Gedenkstein erinnert noch heute an ihn.

von Ulrich Möckel

Wichtige Termine 2025 (zum vormerken)

Jeden ersten Samstag im Monat um 14 Uhr der Hutzn-Nachmittag im BGZ Eger
07.01. - 30.11.2025 – Ausstellung Berühmte Persönlichkeiten des Egerlandes Teil II
08.11. 2025 – Gedenktafelenthüllung von Ernst Mosch in Zwodau

Wie und wo sich unsere Orts-Gruppen treffen

Eger	Jeden ersten Samstag um 14.00 Uhr im Balthasar-Neumann-Haus, Am Marktplatz.
Falkenau	Jeden 2 und 4 Mittwoch um 14.00 Uhr in „Dole v dole“, 5. Května 655
Karlsbad	Jeden ersten Donnerstag im Monat um 15.00 Uhr im „Egerländer Hof“ am Schlossberg
Neudek	Jeden dritten Mittwoch im Monat um 14.30 Uhr im „Kino-Kaffe“ außer Juli.
Wildstein	Jeden ersten Donnerstag im Monat um 15.00 Uhr im Gasthaus „Beim Kirchn“
Neusattl	Jeden ersten Freitag im Monat um 17 Uhr im Restaurant "Meteor" in Neusattl

Öffnungszeiten BGZ Balthasar-Neumann-Haus Eger
Dienstag: 10.00-12.00, 13.00-17.00
Mittwoch: 10.00-12.00, 13.00-17.00
oder nach Vereinbarung. Änderungen vorbehalten

Geburtstage im Oktober

Marhanová Berta, Falkenau, 1932
Schmidt Rotraud, Regensburg, 1935
Donder Anita, Augsburg, 1936
Hartmann Erika, Wildstein, 1939
Rak Jiří, Eger, 1944
Reinhold Manfred, Königsberg, 1946
Severa Franz, Trinksaifen, 1947
Wetzka Erich, Ingolstadt, 1953
Wohlrab Günther, Marktredwitz, 1954
Haranza Jozef, Zwodau, 1954
Kirch Gerhard, Franzensbad, 1967
Kučerová Marie, Neukirchen, 1970

Viel Glück, Gesundheit und Gottes Segen wünscht euch der Bund der Deutschen im Egerland

Impressum:
Eghalånd Bladl, erscheint 1x monatlich, Reg. Nr.: MK CR E 11479
Herausgeber:
Bund der Deutschen – Landschaft Egerland, IC: 70819637
Verantwortlich:
Alois Rott
E-Mail: bgzeger@seznam.cz
Anschrift:
Bund der Deutschen – Landschaft Egerland
nám. Krále Jiřího z Poděbrad 36,
CZ – 350 02 Cheb,
Tel.: +420/354 422 992,
E-Mail: bgzeger@seznam.cz
Redaktion:
Alois Franz Rott, Ernst Franke, Günther Wohlrab
Der Einsendeschluss der Beiträge ist der 15. des vorhergehenden Monats.
Die zugesandten Beiträge werden nicht zurückgeschickt.
Bankverbindungen:
in Tschechien:
Raiffeisenbank im Stiftland Cheb,
Konto Nr.: 41206910/8030
in Deutschland:
Sparkasse Hochfranken D-Marktredwitz,
IBAN: DE56 7805 0000 0810 0714 15
BIC: BYLADEM1HOF